

Im Zentrum Lied  
Mittwoch, 18. April 2012  
19.30 Uhr  
Belgisches Haus, Köln  
Friedrich Schlegel: Abendröte

© Hans Winking

Vorspruch  
Lebende Komponisten  
Einleitung Programmheft

## I. Einleitung

Mit den sattem bekannten beiden Schubert-Liedzyklen über eine „Winterreise“ und die „schöne Müllerin“ haben wir uns hier ja in Wort und Ton ausgiebig beschäftigt. Insbesondere erinnern möchte ich an die grandiose programmgestalterische Tat Ingrid Schmithüsens, uns hier – gebaut ausschließlich aus Schubert-Liedern – eine alternative Winterreise zu präsentieren. Der Wunsch nach Liederzyklen, fast könnte man von „Sehnsucht“ sprechen, ist groß, denn das Gemeinsame im Vielfältigen zu entdecken, ist in unseren Zeiten ein schon fast selbstverständlicher Anspruch an ein Lied-Programm; und da machen dem Zuhörer Vertonungen von Gedicht-Zyklen die tiefer gehende Anschauung wesentlich leichter. Ich meine das jetzt nicht nur wegen des in den beiden Schubert-Zyklen nach Gedichten von Wilhelm Müller (den ohne Schubert heute kaum mehr einer kennen würde) – nicht nur wegen des in „Müllerin“ und „Winterreise“ unschwer zu verfolgenden Handlungsstranges sondern wegen der auch musikalisch Einheit

stiftenden Zusammenhangs verschiedener Gedichte in rein poetischer Hinsicht; schon die Konzentration auf einen Dichter (ein Prinzip vieler Liedprogramme von Dietrich Fischer-Dieskau) hilft hier der Vereinzelung zu entgehen; das zeigen beispielsweise auch die Schumann-Vertonungen der Liederkreise von Eichendorff und Heine (von „Dichterliebe“ oder „Frauenliebe und Leben“ ganz zu schweigen). Nun bieten sich ja viele programmgestalterische Möglichkeiten im Werk Schuberts (schon allein weil die Auswahl so groß ist) und wir haben hier ja schon zahlreiche thematische Abende (nicht nur mit Schubert) erlebt.

Nun war ich aber doch einigermaßen überrascht, als ich in meinem Studium (also für ewig länger, länger Zeit, da man noch nicht studieren wollte, dass man Rundfunkredakteur werden muß) – als ich also damals vom dem großen Schubert- und Lied-Forscher Walther Dürr einen Hinweis bekam auf einen möglichen dritten, nicht vollständigen Liedzyklus von Franz Schuberts auf Gedichte von Karl Wilhelm Friedrich von Schlegel. Aus dessen Zyklus „Abendröte“ (zweimal 11 Gedichte) hat Franz Schubert sieben aus dem ersten Teil und vier aus dem zweiten Teil vertont – also 11 von 22 Gedichten.

Aber bevor wir uns fragen, warum er wohl diesen Zyklus nicht vervollständigte, müssen wir erst einmal uns mit der Frage beschäftigen, wer dieser Friedrich Schlegel war. So bedeutend er für die philosophisch-literarische Ideengeschichte an der Schwelle zum 19. Jahrhundert gewesen sein mag, so kann man andererseits ein Wort von Fischer-Dieskau über Goethe mit noch weit mehr Recht auf das Geistesgenie Schlegel anwenden. „Goethe“, so schreibt Fischer-Dieskau, „konnte nicht ahnen, dass sein Name einst in manchen Teilen der Erde

nur durch die Musik des armen Schullehrers aus Wien lebendig bleiben würde.“

## II.

### Friedrich Schlegel

Der 1772 in Hannover als Sohn eines Pfarrers und Dichters geborene Friedrich Schlegel (das verliehene „von“ ließ er meist selbst weg) war mehr noch als sein fünf Jahre älterer Bruder der führende Programmatiker der sog. „frühromantischen Bewegung“ – und zwar in dem Sinne der Definition des Romantischen von Novalis (bürgerlicher Name: Friedrich von Hardenberg):

*„Indem ich dem Gemeinen einen hohen Sinn, dem Gewöhnlichen ein geheimnisvolles Aussehen, dem Bekannten die Würde des Unbekannten, dem Endlichen einen unendlichen Schein gebe, so romantisiere ich es.“*

Entscheidend ist hier das Motiv des Prozesshaften, dem dann Schlegel noch eine neue Dimension gab, indem er den Schritt vom Gewöhnlichen zum Geheimnisvollen, vom Bekannten zum Unbekannten, vom Endlichen zum Unendlichen im ironischen Sinne auffasste, - in dem Sinne dass etwas offenbar gar nicht so war, wie zunächst behauptet. Schlegel war natürlich kein Einzeltäter. Den frühromantischen Aufbruch könnte man bereits mit dem Aufbruch Johann Gottfried Herders 1769 aus seinen beengten Lebensverhältnissen in Riga nach Frankreich ansetzen.

„Herder sticht also in See. Hier beginnt unsere Reise auf den Spuren der Romanik und des Romantischen in der deutschen Kultur.“ Dieser Satz findet sich im Vorwort eines Buches, dass ich hier zur Hauptquelle meines Nachdenkens über Schlegel und seinen Kreis gemacht

habe, denn es stellt exemplarisch das zusammen, was ideengeschichtlich „Romantik“ ausmacht. Ich kann Ihnen dieses Buch gar nicht emphatisch genug ans Herz lesen. Ein Pflichtlektüre weit über den Anlaß dieses Abend hinaus, denn hier wird der Versuch unternommen, - nein: hier wird nachgewiesen, daß die Romantik eine der wichtigsten Grundlagen für die Katastrophen des 20. Jahrhunderts war: die Verstrickung in den ersten Weltkrieg, die Begeisterung für den Nationalsozialismus mit allen seinen Konsequenzen wie neuerlicher Weltkrieg und Holocaust. Und in diesem Buch bekommt jeder sein Fett weg, denn es fragt abschließend „Wie romantisch war die 68Bewegung?“ Hier Autor und Titel:

Rüdiger Safranski: Romantik. Eine deutsche Affaire, München 2007. Und auch wenn Sie sich über diese explizit politische Sicht auf das, was Romantik ausmacht, nur ärgern sollten – lesen's Sie trotzdem; Sie müssen ja schließlich wissen, wogegen Sie sein wollen.

Wenn Schlegel kein „Einzeltäter“ war, so war er doch der führende Kopf eines illustren Kreises im Jena der ersten Jahre des 19. Jahrhunderts: neben ihm sein Bruder August Wilhelm, nicht eigentlich Dichter, eher Denker und feinsinniger Interpret, der schon berühmte Philosoph Johann Gottlieb Fichte, Friedrich Hölderlin, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Friedrich Schleiermacher, Novalis, Ludwig Tieck, Clemens von Brentano. Das war nun kein fest gefügter Kreis, an dem alle gerade Genannten immer teilnahmen (viele waren ja auch nur auf der Durchreise), aber man hielt doch in Kunst, Wissenschaft und Leben zusammen, wie ja ohne hin im Zuge des „Romantisierens“ die Biographie zur Kunst und die Kunst mit der Biographie eins werden sollte.

Rüdiger Safranski beschreibt die denken, sprechende und lebende Einheit in seinem Buch so:

[[Safranski, 85f]]

Erst in „wilder Ehe“ (der Begriff stammt übrigens von damals), dann auch offiziell verheiratet lebte Friedrich Schelling mit Dorothea Veit zusammen, eine geborene Mendelssohn, Tochter des großen Philosophen Moses Mendelssohn – und damit eine Tante von Felix Mendelssohn Bartholdy. Die Außenseite seines Lebens ist schnell erzählt. Nach einer Privatdozentur in Jena beginnt Schlegel 1801 ein für seine Zeit nicht ganz untypisches Wanderleben. Paris, Köln, Wien, Frankfurt und wieder Jena heißen die Stationen, die sein unruhiger, schneller Geist, immer intellektuell am Puls der Zeit rastlos durchweilt. Ganz nebenbei, nach Sanskritstudien, befaßt er sich auch noch mit indischer Sprache und Philosophie und begründet so die vergleichende indogermanische Sprachwissenschaft, in der dann der Bruder auch noch nach seinem Tod brillieren sollte.

Schlegels Universalität war Programm; alles sollte zusammen fließen. In Schlegels Worten:

*„Die romantische Poesie ist eine progressive Universalpoesie. Ihre Bestimmung ist nicht bloß, alle getrennten Gattungen der Poesie wieder zu vereinigen und die Poesie mit der Philosophie und Rhetorik in Berührung zu setzen. Sie will und soll auch Poesie und Prosa, Genialität und Kritik, Kunstpoesie und Naturpoesie bald mischen, bald verschmelzen, die Poesie lebendig und gesellig und das Leben und die Gesellschaft poetisch machen.“*

Friedrich Schlegel sei ein „reicher Geist“ mit „überwachem Intellekt“ gewesen, liest man im „Großen Brockhaus 1956, nicht ohne dass „Geduld und Ausdauer“ vermisst würden. Darüber zu richten, steht uns nicht zu; es bleibt dabei: Er war ein großer Denker, Philosoph und

Gelehrter; seine Thesen treffen auch heute noch wichtige Nervenpunkte der Gegenwart. Ob Schlegel nun auch ein großer Poet war – wir müssen diese Frage stellen, aber nicht beantworten – ganz im Sinne von Schlegels Ironie, die in der Philosophie beheimatet ist. Safranski: „Ironie ist: verständliche Sätze zu produzieren, die ins Unverständliche hinüberspielen, wenn man sie genauer ansieht.“ In den Worten Schlegels an seine Leser, die angebliche Unverständlichkeiten seiner Texte beklagten: *„Ist denn Unverständlichkeit etwas so durchaus Verwerfliches, und Schlechtes? Das Heil der Familien und der Nationen, die innere Zufriedenheit hängt an einem solchen Punkte, der im Dunkel gelassen werden muß, dafür aber auch das Ganze trägt und hält. Wahrlich, es würde Euch bange werden, wenn die ganze Welt, wie ihr es fordert, einmal im Ernst durchaus verständlich würde!“*

### III.

#### Schuberts „Abendröte“

Franz Schubert hat insgesamt 16 Gedichte von Friedrich Schlegel vertont – davon wie gesagt 11 aus dessen Zyklus „Abendröte“. Warum Schubert den Zyklus nicht vollendet hat? Mit Dietrich Fischer-Dieskau sprach ich im Zuge der Vorbereitungen zum großen Kölner Schubert-Zyklus 1997 darüber, als er an seinem Buch „Schubert und seine Lieder“ schrieb. Er hält sich dort mit Bemerkungen zu Fragen nach dem Zyklus sehr zurück und beschränkt sich auf die Darstellung der einzelnen Lieder, die er als sehr uneinheitlich und unterschiedlich beschreibt. Nun, möglicherweise schon eine Antwort auf diese Frage.

Was Fischer-Dieskau allerdings mit der ihm eigenen Autorität als „noch unsicher“, „merkwürdig distanziert“, „kurzatmige Rückführung“, „seltsam unvermittelt“ bezeichnet, sind für mich nicht kompositorische Defizite, die es mit lauter Kreidestrichen wie weiland für der Herr Sixtus Beckmesser in Wagners „Meistersingern“ zu dokumentieren gilt, sondern bewusstes Nichterfüllen kompositorisch geweckter Erwartungen. Ich möchte einmal eine These wagen. Wenn Friedrich Schlegel schreibt, „Ironie ist klares Bewußtsein der ewigen Agilität, des unendlich vollen Chaos“, dann entspricht das genau der Haltung Schuberts hier, der nicht das tut, was der von ihm zweifellos bewunderte Dietrich Fischer-Dieskau erwartet. Klarer noch: Safranski definiert Schlegels ironische Grundfigur, „dass eine bestimmte Aussage in eine andere, eine umfassendere Perspektive gerückt und dadurch relativiert oder gar dementiert wird“, „dass man etwas sagt und durchblicken lässt, dass man etwas anderes, vielleicht sogar das Gegenteil davon meint – Übles geschieht, und der Ironiker kommentiert: »Schöne Bescherung.«“

Nochmal: Warum hat Schubert den Zyklus nicht vollendet? Die Gedichtfolge selbst bietet dafür nur Anreize:

- 2 annähernd gleich gebaute Teile,
- jeweils endend mit einem Sonett, das den Dichter selbst thematisiert,
- jeweils anhebend mit einem 18-Zeiler, der gegen Ende in gleicher Weise Reime versteckt,
- die Beschreibung einer belebten, guten Natur, in der alles und jedes für das Ganze der Schöpfung steht,
- die Darstellung einer hereinbrechenden Nacht mit allen ihren romantischen Ingredienzen.

Eines gibt es hier nicht: das Grauen, das die Nacht verbreitet, die Angst vor dem Dunkel, den Geistern; vielmehr herrscht hier eine von Sternen und dem Widerschein des Lichtes belebte Nacht, deren Geister nicht auf Zerstörung aus sind. Und das dürfte für die musikalische Behandlung eher eine Einladung sein.

Schuberts Abendröte-Vertonungen entstanden 1819 und 1820. Zwei bewegte Jahre, auch für Schubert. März 1819: Die Ermordung des Dichters Kotzebue durch einen Studenten führen zu den sog. „Karlsbadern Beschlüssen“, die alle nationalen, liberalen und universitären Bewegungen und Verbindungen verbieten und ein strenges Zensursystem etablieren. Und immer schon haben die sich ihrer selbst nicht Mächtigen vornehmlich ihre eigenen Untergebenen ausgeforscht. Die Schlegel-Vertonungen zu einer anderen Welt als der des Herrn Metternich datieren vor allem vom Januar/Februar 1819 und März 1820. Unmittelbar danach fand dann das für Schubert traumatische Erlebnis einer polizeilichen Festnahme statt. Sein Freund Johann Senn, Sohn eines gesuchten Freiheitskämpfers in Tirol und auch kein Kind politischer Traurigkeit, wurde in seiner Wiener Wohnung verhaftet; Schubert war zufällig zugegen und wurde wohl frech, weshalb man ihn auch gleich mitnahm – später allerdings wieder laufen ließ. In der Amtssprache des „Polizei-Oberkommissärs“: „... dabei soll sein Freund, der Schulgehilfe aus Roßau Schubert, in gleichem Ton eingestimmt, und gegen den amt[s]handelnden Beamten mit Verbalinjuriem und Beschimpfungen losgezogen seyn...“. Schubert unerschrocken den Autoritäten entgegenstehend – auch hier müssen wir das Bild vom in Musik zerfließenden „Schwammerl“ revidieren, dürfen aber sicher voraussetzen, dass diese vorübergehende Festnahme



für den sensiblen Schubert traumatisch war. Biographische Fußnote: am 21. September heiratet Therese Grob, seine erste (und einzige?) Heißgeliebte, Projektionspunkt eines „anderen“ Lebens, Adressatin und nicht nur gedachte Interpretin so vieler Lieder einen Bäckermeister namens Johann Bergmann. 1820 – kein Jahr um diesen Zyklus zu vollenden?

Schlegel nannte den Zyklus der 22 Gedichte „Abendröte“ und stellte den beiden Teilen jeweils die Textzeile des ersten Gedichtes voran. Aus der Tatsache, dass Schubert das erste Lied des ersten Teils mit dem Titel des gesamten Zyklus überschrieb, auf ein Indiz für die geplante, eben nicht zyklische Behandlung zu schließen, halte ich allerdings für unzutreffend; das konnte, musste zunächst einmal gar nichts heißen.

#### IV.

Und nun?

Irgendwie haben diese 11 Lieder mich immer – wie sagt man heutzutage so schön? – unbefriedigt zurückgelassen. Es war eine der wenigen klugen Ideen in meinem Leben, aus diesem Grunde erst einmal Ingrid Schmithüsen darauf aufmerksam zu machen und dann den Namen Manfred Trojahn ins Spiel zu bringen. Ich gelte ja nicht als subtiler Kenner der aktuellen Komponistenszene, aber in den Jahren macht man sich ja doch hörend so seinen Reim auf das eine und andere. Gesucht ein Komponist, der für Gesangsstimmen schreiben kann, – ein Komponist, der nicht kopiert, aber auch nicht seiner zu selbstbewusst imitiert, – ein Komponist, der eigens nicht gegen sondern zu den größten Exemplaren der Gattung Lied zu setzen

imstande ist. Demut und Eigensinn, Tradition und Innovation, Analyse und Produktion, historische Kenntnis und Zeitbewusstsein, alt und neu, Schubert und Trojahn – geht das zusammen?

Tja, meine Damen und Herren. Diese Stätte ist nicht die des zurücklehnenden Genusses à la „Dein ist mein ganzes Herz“ (und was sonst noch so an einem Mann dranhängt) – denn die Antwort auf die gestellten Fragen, -- die müssen Sie selbst herausfinden. Viel Spaß dabei!

April 2012

Hans Winking